

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Erstes Blatt.

Aufforderung

zur Anmeldung der Wandergewerbebetriebe behufs der Besteuerung und Erteilung der Wandergewerbescheine für das Kalenderjahr 1905.

Gemäß § 12 der Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 18. Dez. 1899 (Reg.-Bl. S. 1185), betreffend den Vollzug des Gesetzes vom 15. Dezbr. 1899, über die Wandergewerbebetriebe, werden alle diejenigen Personen des Oberamtsbezirks, welche beabsichtigen, im Kalenderjahr 1905 das Wandergewerbe zu betreiben, aufgefordert, ihren Gewerbebetrieb bei der zuständigen Steuerbehörde anzumelden und einen Steuerschein zu lösen.

Wandergewerbebetriebe sind alle diejenigen Personen, welche in Württemberg außerhalb des Gemeindebezirks ihres Wohnorts ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Befreiung in eigener Person:

1. Waren feilbieten (Hausierer, Inhaber von Wandergewerben),
2. Warenbestellungen ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung bei Privatpersonen (Nichtkaufleuten) aufsuchen (Detail-Verkauf),
3. Waren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder Produzenten, oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen zum Wiederverkauf ankaufen,
4. gewerbliche Leistungen anbieten (Säeren, Schleifen, Schirren und Kesselschneiden, Dreschen mit Maschinen etc.),
5. Musikaufführungen, Schauspielungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Aufführungen, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder der Wissenschaft dabei obwaltet, darbieten wollen.

Der Steuerschein ist vor Beginn des Wandergewerbebetriebs zu lösen.

Zuständig zur Ausstellung von Steuerscheinen ist der Ortssteuerbeamte des Wohnorts des Wandergewerbebetreibenden und für diejenigen, welche in Altensteig wohnen, sowie für Detachierten das Kameralamt (Bezirkssteueramt).

Die Steuerscheine sowie die Wandergewerbescheine für das Kalenderjahr 1905 können schon im laufenden Monat gelöst werden, worauf behufs rechtzeitiger Anmeldung des Betriebs besonders aufmerksam gemacht wird.

Der oberamtliche Wandergewerbeschein kann erst dann ausgestellt werden, wenn der Wandergewerbebetreibende im Besitze des Steuerscheins ist.

Wer den Wander-Gewerbebetrieb beginnt, ohne einen Steuerschein gelöst zu haben, wird bestraft.

Frei von der Wandergewerbebesteuerung und daher zur Lösung eines Steuerscheins nicht verpflichtet ist:

1. wer selbstgewonnen (nicht vorher aufgekauft) Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Gärtnerei- und Bienenzucht, der Jagd und Fischerei feilbietet oder durch Beauftragte,

Familienangehörige, Diensthofen, Gehilfen des Land- und Forstwirtschafts, Gärtners usw. feilbieten läßt;

2. wer in der Umgegend seines Wohnortes bis zu 15 km Entfernung selbstverfertigte bzw. selbstzubereitete Waren, welche zu den Gegenständen des Wochenmarktsverkehrs gehören (Butter, Schmalz, Brot und Fleisch, Käse, Nahrungsmittel, Stiefel, Holzwaren, Besen etc.) feilbietet oder durch Beauftragte, Familienangehörige, Diensthofen, Gehilfen usw. feilbieten läßt. Ferner wer gewerbliche Leistungen, hinsichtlich deren dies Landesgesetz keine Bestimmung enthält, anbietet;
3. wer auf Messen, Jahr- und Wochenmärkten Waren an- oder verkauft oder Bestellungen auf Waren aufsucht.

Die Ortssteuerämter sind angewiesen, auf Ansuchen nähere Auskunft zu erteilen.

Altensteig, den 5. Dez. 1904.

K. Kameralamt: K. Oberamt:
Köhler. A. B.: Bullinger, Abt. Amtm.

Seine Königliche Majestät haben am 1. Dezember d. J. allergnädigst geruht, dem Professor Knobel an der Lateinschule in Kall die Stelle des ersten Hauptlehrers und zugleich Vorstands an der Lateinschule in Kirchheim u. T. unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines Rectors zu übertragen.

Am den vom 8. bis 17. Oktober d. J. an der Technischen Hochschule abgehaltenen Kantischen Vorlesung haben u. a. mit Erfolg teilgenommen: Für das Hochbaufach: Robert Mählisen von Unterjesingen O.M. Gerrensberg. Für das Bauingenieurfach: Heinrich Dittner von Altensteig.

Infolge der vom 8. bis 26. v. M. abgehaltenen Dienstreise sind u. a. nachfolgende Lehrer zur Verlesung von Schulstellen für besichtigt erklärt worden: Adolf Haller, Seminarunterslehrer in Nagold, Johannes Reinalt, Unterlehrer in Wildberg, Gottlob Falmon-Groß, Schulaufsichtsrat in Ugenhausen.

Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 5. Dez. Am 1. d. d. gestorben: Die Leutnants Alfred Schmidt (Inf.-Reg. 78) und Ewald Theßen v. Heidebreck (2. Gardereg. 3. B.), Unteroffizier Karl Gerber, die Reiter Wilh. Martin, Otto Moser, Karl Markwardt, Reinhold Bachmann, Johann Ostkamp, Walter Riese und die Gefreiten Ernst Wille und Karl Häbner. Schwer verwundet: Unteroffizier Michael Wonnemacher und die Reiter Hermann Heins, Gerhard Offendorff und Emil Kaste. Leicht verwundet: Reiter Paul Bang. Vermißt: Unteroffizier Ernst Dammell.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Der Kampf um Port Arthur.

Petersburg, 5. Dez. Von hier meldet der „New York Herald“: Hier herrscht großer Optimismus über die Lage in Port Arthur. In Militärkreisen glaubt man, daß es General Stössel im Notfall gelingen werde an Bord eines Kriegsschiffes nach Mantchou zu flüchten.

Berlin, 5. Dez. Aus St. Petersburg meldet der Vol.-Ans.: Ein Fachmann äußerte sich zur Lage in Port Arthur dahin, daß, selbst wenn die Japaner das Fort Mutschau gewonnen hätten, doch Zweifel herrschten, ob sie im Stande

wären, sich dort zu halten, besonders genügende Geschütze hinzuschaffen und die benachbarten Forts zu erobern, um die russischen Schiffe im Hafen beschützen zu können.

Die Fahrt der baltischen Flotte.

Tanger, 3. Dez. Der russische Hilfskreuzer „Dniepr“ und zwei Torpedobootzerfänger sind hier angekommen.

Tanger, 4. Dez. Die russischen Kreuzer Drel und Juncub sind mit dem Hilfskreuzer Djean hier eingelaufen.

Tanger, 5. Dez. Ein russischer Kreuzer und 3 Transportschiffe sind hier eingetroffen. Ein Kreuzer und 2 Torpedoboots sind auf dem Wege nach Suez.

Perim, 5. Dez. Eine heute nachmittag vor Dschibuti hier eingetroffene Djean berichtet, daß die russische Flotte bei den Muscha-Inseln, die zwischen Obof und Dschibuti, näher dem letzteren Platz, gelegen sind, von eigenen Kohlen- und Schiffen Kohlen einnimmt.

Kuropatkin in Gefahr.

Die General Kuropatkin am 12. Oktober während der Kämpfe am Schaho nur mit Knapper Not dem Tod entging, berichtet der Kriegs-Korrespondent des russischen offiziellen Blattes „Russischer Journalist“. Der Oberbefehlshaber befand sich mit General Sacharow, seinem Stabschef, auf der Spitze eines hohen steilen Hügel, der das Dorf Tam-San-Do beherrscht, während der übrige Stab etwas weiter unten auf dem Abhang des Hügel auf die beiden Generale wartete. Als der Kriegs-Korrespondent Krasnow zu den Stabsoffizieren kam und die Generale Kuropatkin und Sacharow weiter oben bemerkte, wie sie das Schlachtfeld besichtigten, pläzte gerade eine Granate über seinem Kopf. „Graf Scheremetiew, der Adjutant des Oberbefehlshabers, zeigte mir“, so erzählt Krasnow, „einen Ort, wo ich Deckung vor den Granaten finden konnte.“ Nehmen Sie sich in acht,“ meinte ein anderer Offizier, „und gehen Sie nicht auf die Spitze des Hügel; der Feind hat uns genau erkannt und bombardiert uns.“ In demselben Augenblick erlöste das scharfenerregende Summen einer schweren Granate die dann barst. Eine schwarze Rauchwolke stieg dicht neben dem Oberbefehlshaber auf. Jetzt schrien die Stabsoffiziere nicht mehr: Man meinte, der Oberbefehlshaber solle sein Leben nicht in dieser Weise gefährden, da der Feind augenscheinlich auf ihn zielte; eine zweite Granate könnte sein Leben kosten, das für Rußland so unerlässlich wäre. Dann herrschte wieder Stille. Jeder horchte gespannt auf das Herankommen einer zweiten Granate. Diese pläzte etwas mehr links, dicht bei der Stelle, wo Baron Meyendorff stand. Es wurde immer genauer gezielt. Inzwischen kam General Kuropatkin, der immer noch im eifrigen Gespräch mit General Sacharow war, langsam und völlig ruhig von oben herab und bestieg sein Pferd. Kaum war er einige Schritte weiter, so pläzte unter betäubendem Lärm eine große Granate auf der Stelle, wo er wenige Augenblicke vorher gestanden hatte. Eine zweite Granate stieß über den Hügel dahin und barst fast unter den Schwänzen der Pferde, auf denen die Stabsoffiziere saßen. Andere Granaten folgten uns den Weg hinab. Zum Glück wurde keiner getroffen. Aber das russische Heer hätte an jenem Tag fast seinen berechneten Führer verloren.“

Der Hausierer.

Von Otto Ruppins.

(Fortsetzung.)

Dreizehnter Abschnitt.

Der Hausierer.

Jetzt hob der alte Mann den Kopf, nickte Helmschicht ernsthaft zu und schritt vor. Schon bei seinem Eintritt schien das Gesicht des Angeklagten neues Leben gewonnen zu haben, er hatte Jaak, den Hausierer, erkannt, obgleich dieser in wenigen Wochen zehn Jahre älter geworden zu sein schien. Seine Backen waren eingefallen, und seine Augen lagen tief in ihren Höhlen, er stützte sich, schlichlich matt, auf seinen Stock und ließ dann und wann ein leises Husten, das jener noch nie an ihm bemerkt hatte, hören. Was Helmschicht eigentlich von Jaaks Dajwischenkunft hoffte, war ihm selbst nicht klar, der Mann war aber gerade zu einer Zeit erschienen, als sich Helmschichts Seele ein Gefühl bewußter hatte, als schwimme er vor den offenen Toren eines Paradieses, dem er nicht entrinnen konnte, und dem auch sein Verbleiben, was sich zu seiner Rettung genah, so eben zum Opfer fallen sollte, als ihm jede helfende Hand verschwunden zu sein schien; Jaak mußte Ursachen haben, daß er nicht leer und ohne vollwertigen Grund erschien. Ein peinliches Gefühl von Hoffnung, spannenber Erwartung und Furcht vor einer neuen Enttäuschung ergriff den Gefangenen, als die Anfangsformlichkeiten zu des Hausierers Vernehmung geschlossen waren, und dieser jetzt zu sprechen

begann. „Des Herrn Wege sind wunderbar, meine Herren“, sagte der Alte und richtete sich aus seiner gebückten Stellung auf, „ich wurde verhindert, in der Voruntersuchung mein Zeugnis abzugeben, ich lag nieder auf den Tod und durfte kein lautes Wort reden, konnte nichts tun und nichts helfen, wo ich doch klar sah, daß nach den Tatsachen, die bei der Totenschau festgestellt waren, der Prozeß einen falschen Weg nehmen mußte, und hielt es für ein großes Unglück. Und doch wäre mir's ohne das Schicksal nicht möglich geworden, die rechte Spur in der Sache aufzufinden und gute Männer, wie sie hier sitzen, vor einer gräßlichen Ungerechtheit zu bewahren.“

„Ich möchte den Zeugen ermahnen, sich nur an das zu halten, was zur Sache gehört,“ ließ sich jetzt der Richter vernehmen, „und in möglichster Kürze angeben, um was es sich bei ihm handelt.“

„Es handelt sich um eines Menschen Glück oder Elend, Richter, und das soll man nicht übers Rnie brechen,“ erwiderte der Hausierer, und wenn ich einmal dem Herrgott sein Recht gebe, das er selten genug erhält, so wird das wohl auch keinen Schaden bringen. 's gehört übrigens nur zur Sache, was ich erzählen werde.“ Er hustete ein paar-mal leicht auf und fuhr dann fort: „Der gemordete Mann war ein Spieler von Beruf, hatte seine Niederlage im Fuh-hause und war dort schon einmal seinem Tode wegen falschen Spielens nur durch ein Wunder entgangen. Der Wirt im Fuhshaus mochte auch wohl noch mehr von seinem diebschen Treiben wissen, wodurch Licht in den Fall geschafft werden konnte, und ich machte mich gleich nach der

Totenschau dorthin auf, um zu hören, ehe sich dem Mause, seines eigenen Vorteils wegen, der Mund über das nächtliche Treiben in seinem Hause schloß. Mein eigenes Zeugnis über das Wesen des Toten schien keinen rechten Glauben gefunden zu haben, und so lag mir mit daran, andere Beweise dafür beizubringen. Aber die Nachricht von dem Morde war schon im Fuhshaus, der Wirt schien alles Gedächtnis verloren zu haben, und ich entschloß mich, über den Fluch zu gehen, wo jener Mann einen Laden hielt, welcher den letzten Streit wegen Spielbetrugs mit Vater gehabt und dabei von diesem einen Schutz in die Seite bekommen hatte. Der Mann, der bekannt genug in der Gegend ist, hatte in der letzten Zeit viel Geld verspielt, bezahlte nicht, sein Geschäft war ihm endlich durch ein New Yorker Haus, mit dem ich selber in Verbindung stehe, zugesprochen worden, und er glaubte, ich habe durch einen Bericht über seine Lage seinen Sturz herbeigeführt. Ich traf ihn, kaum wieder von seiner Schutzwunde hergestellt, hatte aber nicht einmal Zeit, ihm zu sagen, weshalb ich komme; er fiel, als ob er nur auf mich gewartet, mit Schimpfen und Schwächen, daß ich ihn zugrunde gerichtet habe, aber mich her und als ich den aufgeregten Menschen, mir vom Leibe halte, greift er nach einem kleinen Messer, das ihm zur Hand lag, und sticht es mir in den Leib. — Das, Herr Richter, mag zwar ebenfalls nicht hierher zu gehören scheinen,“ unterbroch er sich selbst, als der Richter neue Zeichen von Unruhe bliden ließ, „es hängt aber so mit der Hauptsache zusammen, daß ich es nicht umgehen darf. Ich hatte“, fuhr er ruhig fort, „die Wunde nur für einen ungefährlichen Kratz ge-

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Dezbr. Erste Lesung des Reichshaushalts-Gesetzes für 1906.

Staatssekretär Stengel betont, daß auch das Jahr 1906 mit einem Fehlbetrag abgeschlossen habe. Bei den Ergebnissen für das laufende Jahr 1904 konstatiert er, daß die Reform der Zuckersteuer, wie sie sich aus der großen Mehrerinnahme derselben ergebe, sich als der rechte Weg erwiesen habe. Bei der Reichspost scheinen die Einnahmen den Voranschlag nur gering übersteigen zu wollen. Bei der Reichsbank eröffnen sich günstige Aussichten. Den Mehreinnahmen ständen Minderaufgaben gegenüber. Bei den Kassen sei auf ein Minus von 14-15 Millionen bis zum Ablauf des Jahres zu rechnen. In Genuß lasse sich aber annehmen, daß das laufende Staatjahr ohne Fehlbetrag abschließen werde. Was den neuen Etat betreffe, so verheißt er sich selbst, daß das Reich mit der Befriedigung notwendiger Bedürfnisse nicht zurückhalten dürfe. Ein Stillstand hierin würde verhängnisvoll sein. Infolgedessen ergebe sich ein Defizit, das durch eine Anleihe zu decken sei, in Höhe von 75 Millionen. Dabei habe sich der Bundesrat bereits dazu entschlossen, einen Betrag von 46 Millionen für das Herr, der nach dem Gebrauch auf das Ordinarium gehöre, auf das Extraordinarium zu verweisen, allerdings nur ausnahmsweise. Geschehe dies nicht, so würde der Fehlbetrag sich sogar auf 130 Millionen belaufen. Der Staatssekretär detailliert sodann die schon bekannt gegebenen Mehraufgaben in dem neuen Etat. Der Etat müsse eine Mahnung sein, mit der Kontraktion von Schulden nicht so weiter zu gehen, wie bisher. Was die wiederholte Jubiläumsspende von Zuschüssen anlangt, so erkenne er an, daß das nicht zulässig sei, daß vielmehr zu solchen Zuschüssen nur einmal in Ausnahmefällen geschritten werden dürfe. Das allein sei schon Beweis genug für die Notwendigkeit einer gründlichen Sanierung unserer Finanzen. In Frage komme neben Sparmaßnahmen in den Ausgaben nun auch noch eine etwaige Steigerung der Einnahmen. Hinsichtlich der für die Zukunft erwarteten höheren Einnahmen sei zu überlegen, ob diese durch die verbündeten Regierungen seien einig, daß gegenwärtig eine Sanierung unserer Finanzen nicht länger vertagt werden könne.

Kriegsminister von Einem beginnt: Die gegenwärtige Militärvorlage erfordere nicht einmal soviel als er im Februar v. J. in Aussicht gestellt habe. Der innere Wert der Armee müsse verbessert, die Schwächen und Lücken der Organisation beseitigt, die Organisation ausgebaut werden. Man werde vorsichtig sein müssen, jetzt schon Schlachtfeldwirkungen zu sehen auf den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges. Es sei der Gedanke aufgetaucht die Kavallerie müsse eher vermindert als vermehrt werden, die Forderung nach mehr Kavallerie werde nur gestellt, weil es eine Lieblingsstrategie sei. Er weise diesen Gedanken entschieden zurück. Die Kavallerie habe sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen. Jetzt sei nicht jede Division mit Kavallerie versehen. Die Resultate des sechsjährigen Uffiziers-Probeforts seien, er erkenne das an, durchaus betriebende gewesen. Aber diese Resultate seien nur erreicht worden durch Ueberanstrengung des Ausbildungspersonals. Angesichts der schwieriger gewordenen Ausbildung bedürfe es auch eines guten Unteroffiziers-Personals. Wir müssen deshalb dem Unteroffizier auch eine geistliche Erziehung verschaffen. Früher verbandte man den dritten Jahrgang schon zur Ausbildung der Rekruten, und konnte das in ganz anderem Maße, als das heute mit den Reuten des zweiten Jahrgangs möglich ist. Das muß geändert werden, denn die Truppe darf nicht einem verrohten Personal ausgemerzt werden (Beifall). Wir wollen die Disziplin gründen auf das absolute Vertrauen zu den Vorgesetzten. Darum soll der Unteroffizier eine gewisse Persönlichkeit sein, die den Mann individuell behandelt. Deshalb wollen wir den Dienst besser regeln und vor allem die Unteroffiziere verbessern. Wir beabsichtigen also, Meliorationen einzuführen. Sie werden sich lohnen, wenn sie auch Geld kosten, sie werden sich sicher lohnen, wenn einmahl die Stunde kommen sollte, über das Schicksal Deutschlands mit dem Schwert in der Hand zu entscheiden. (Lebhafter Beifall.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regold, 7. Dezember.

Eisenbahnsache. In der Notiz bezüglich die Erbauung einer schmalspurigen Nebenbahn von Regold nach Herrenberg in Nr. 236 d. Bl. heißt es, daß die günstigste Variante die Führung der Bahn von Herrenberg über Saslach, Stindlingen, Unterjettingen, Müdingen, (Wondorf) sei; wir bemerken, daß es selbstverständlich Ländorf (bei Bollmarlingen) heißen muß.

r. Altensteig, 3. Dez. Der Versand von Weihnachtshäumen hat bereits begonnen. Am Samstag wurde der erste Waggon hier verladen und nach Karlsruhe befördert. Die Bäume wurden aus den hiesigen Staatswäldungen geliefert.

halten, da ich nicht viel davon verspürte, und merkte erst, daß sie wohl mehr zu bedeuten habe, als ich dem wütenden Menschen, der aber noch schwach war, das Messer weggerissen hatte und das Haus verließ. Da kam mir plötzlich Blut in die Kehle, mir wurde schwarz vor den Augen, und ich hatte gerade noch so viel Kraft um das Wirtshaus auf der anderen Seite des Wegs zu erreichen, wo ich auf der Tärschwelle zusammenbrach. Die Leute im Hause nahmen mich hinein und holten den Arzt; dort lag ich, meine Lunge hatte durch den Stich einen Denzettel weg bekommen, und es dauerte vierzehn Tage ehe ich mich nur wieder auf die Beine stellen konnte. Es war in den ersten Tagen, wo der Schnee gefallen war, als ich mich zum erstenmal in der Unterhube ans Fenster gesetzt hatte und mich über die Zeitung und ihre Bemerkungen über die Nordiat ärgerte, als eine Schwarze mit einem Bündel unterm Arm auf der Straße vorüberging, die niemand anders war, als eine von Herrn Eliots davongelaufenen Regener. Ich wurde von der Entdeckung so überrascht, daß ich wieder einen tüchtigen Stich in meiner Lunge fühlte; ich pochte ans Fenster, bis das Mädchen hörte, mich erkannte und in das Haus trat, wo ich sie ins Gebet nahm. Sie war auf dem Rückwege nach Saslach, war dem weißen Paarme, der sie und ihre schwarzen Brüder geführt, wieder davongelaufen und hatte sich ihren Weg tief aus dem Lande durch Wald und Büschel bis hierher gesucht, um nicht ergriffen und nach Haus gebracht zu werden. Das hatte sie getan, wie sie erzählte, weil Vater, der sie in Saslach zu seiner heimlichen Liebsten gemacht habe, der sie

— **t. Ebhausen, 4. Dez.** Infolge schriftlicher Einladung fand heute eine Versammlung der Schmiede-Jungung des Bezirks Regold im Gasthof zum Hirsch hier statt. Auf der Tagesordnung stand Besprechung und Mittelungen über die Schmiedebertugsgenossenschaft in Berlin in Bezug auf die landw. Nebenbetriebe der Schmiedemeister. Die Schmiedebertugsgenossenschaft wird am 1. Jan. 1906 die landw. Nebenbetriebe übernehmen und um eine Doppelbesteuerung zu vermeiden, sind bereits Verhandlungen mit der landwirtsch. Berufsgenossenschaft im Gange, wozu die Schmiedemeister ihre Ausscheidung aus der letzteren beantragen sollen. Ferner wurden einige von der Handwerkskammer einverlangte Berichte über Lehrlings- und Gesellenwesen erledigt und die Anzahl der Lehrlinge bezugs Anlegung der Lehrlingsrolle ermittelt. Zum Schluß kam der Obermeister noch auf die Angriffe zu sprechen, die immer wieder auf die i. J. herbeigeführte keine Preisberhöhung im Hofbeschlagn gemacht werden. Er wies dieselben als ganz unbegründet zurück, dabei hervorhebend, daß viele andere Gewerbe besser bezahlt seien und mit leichter Mühe ihren Verdienst finden. Außerdem seien dem Schmelz zur Erlangung des vorgeschriebenen Prüfungszugangs bedeutende Opfer auferlegt worden, so daß der kleine Aufschlag nur gerecht sei. — Die Versammlung war von Schmiedemeistern aus dem weissen Oben des Bezirks besetzt.

— **t. Ebhausen, 5. Dez.** Gestern abend führte Pfarrer Sigwart von Gmüdingen im Schulsaal eine Reihe von photographischen Bildern aus Balakina, zum größten Teil von ihm selbst an Ort und Stelle aufgenommen, dem hiesigen Jünglingsverein vor. Die jungen Leute, sowie verschiedene eingeladene Erwachsene folgten mit großem Interesse den Vorführungen und dem belehrenden Vortrag des Herrn Pfarrers. Am Schluß dankte Pfarrer Eberbach legierem für sein freundliches Entgegenkommen und bat ihn, auch künftig dem Jünglingsverein durch Vorführung von Lichtbildern einen gemüthlichen Abend zu bereiten.

h. Vom Zigeunerzelle, 4. Dezbr. Gestern hielt Lehrer Handshagen in der Kronenwirtschaft in Oberthalheim einen stündigen Vortrag über das neue Einkommensteuer-gesetz. An der Hand einfacher Beispiele wurde das neue Steuer-gesetz erklärt. Die Bewohner Oberthalheims hatten sich sehr zahlreich eingefunden. 20 Männer meldeten sich sofort zu einem Buchführungskursus.

Stuttgart, 2. Dez. Zur Frage der Lebenslänge-ligkeit der Ortsvorsteher. Welchen Standpunkt das Organ der württ. Körperschaftsbeamten zu der jetzt von der Kammer der Abgeordneten befassten Lebenslänge-ligkeit der Ortsvorsteher einnimmt, ist ja bekannt; hamerhin ist es nicht uninteressant, wie es sich neuerdings bei Besprechung der Ravensburger Wahl zu dieser Frage äußert. Es heißt darin, daß der Ravensburger Wählerschaft die Lebenslänge-ligkeit absolut „wurscht“ war und daß die Erklärung des unterlegenen Kandidaten, er wolle sich der vom Landtag behandelnden Gemeindeordnung unterwerfen und sich auf Verlangen der bürgerlichen Kollegien einer Neuwahl unterziehen, nicht die geringste Beachtung fand. Weiter weiß das Organ der Körperschaftsbeamten darauf hin, daß bei den neuesten stattgefundenen Ortsvorsteher-wahlen in Spaltingen, Galw, Badnang, Heidenheim, Dell-brom und Ravensburg diejenigen Kandidaten gesiegt haben, die auf dem Boden des jetzigen Gesetzes stehen; diejenigen, die sich bereit erklärt haben, sich periodischen Wahlen zu unterwerfen sind durchgefallen.

Stuttgart, 3. Dez. Auf eine Eingabe um Befestigung der Schankkäfen an den Bahnhöfen hat die General-direktion der Staatsbahnen der Ulmer Handelskammer die Antwort erteilt, daß die gegenwärtig aufgehängten Käfen in absehbarer Zeit zurückgezogen werden würden und daß künftighin der Aushang von Schankkäfen auf den Bahnhöfen nicht mehr gestattet würde.

Stuttgart, 5. Dez. In einem hiesigen Gasthaus lag am Samstag eine durchreisende Familie ihre beiden 4 u. 1 1/2 Jahre alten Kinder allein im Zimmer. Der 4 Jahre

erst zum Entweichen beredet und ihr vorgeschwatzt hatte, daß er sie im Döfen heiraten und zur großen Dame machen würde, zurückgeblieben war. Er war noch im letzten Augen-blicke beim Antritt der Flucht zugegen gewesen, hatte sie mit sich auf sein Pferd nehmen wollen, als plötzlich ein Umstand eingetreten war, der ihn zurückgehalten hatte — und in diesem Umstande, ihr Herren,“ fuhr der Redende mit härterer Stimme fort, „liegt der Schlüssel zu dem ganzen Geheimnisse, das den Nord umgibt. Es war nur kurze Zeit vor Ausbruch des Weltkriegs, als die Flucht an-getreten werden sollte, ein einzelner greller Blitz künbte das Wetter an, und in dem augenblicklichen Lichte sah Sara, die sich dicht neben Vater gehalten, eine weibliche Gestalt neben diesem erschienen und seinen Arm fassen, die sie wohl schnell und genau genug erkannte, hier in der Nacht aber am allerwenigsten vermutet hätte — eine junge Dame aus einer unserer besten Familien, mit fliegenden Haaren und zerzausten Kleidern. Als Vater sie erblickte, befahl er nach Saras Erzählung seinem Schiffsen mit hastiger und auf-geregter Stimme, mit den Schwarzen voranzugehen, er werde schnell nachkommen und, wenn Sara auch nicht gern der Aufforderung folgte, so hatte sie doch nur wenig Zeit zum Besinnen — von Hause her ließen sich laute Stimmen hören, das waren die unsrigen, als wir uns zum Verfolgen fertig machten — ihre Brüder nahmen sie in die Mitte u. zogen sie davon. Fünf Minuten darauf brach der Regen aus — und, meine Herren, der Nord ist erwiesenermaßen vor Beginn des Weltkriegs geschehen.“

Der Hausknecht hob den Kopf und machte, wie erwidert,

alte Knabe zündete ein Licht an, dabei fingen die Kleider seines Bruders Feuer. Das Kind erlitt so schwere Brand-wunden, daß es wenige Stunden nachher verstorben ist. — Gestern nachmittag wurde einem 36 Jahre alten Mann in seiner Wohnung nach vorangegangener Streit durch seinen 15 Jahre alten Stiefsohn ein gefährlicher Messerstich in den Rücken beibracht, der Verletzte wurde ins Katharinen-Spital verbracht. Der Täter ist festgenommen.

r. Reutlingen, 6. Dez. Als Termin für die Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht wurde der 2. Januar 1906 bestimmt. Zu wählen sind je 12 Beisitzer von Seiten der Kaufleute.

r. Ludwigsburg, 5. Dez. Auf dem hiesigen alten Friedhof erhebt sich das Mausoleum des 1801 gestorbenen Reichsgrafen und Staatsministers J. G. von Zeppelin, welches 1804 von König Friedrich „dem vorangegangenen Fremde“ errichtet wurde. Das Mausoleum birgt außer einem Reliefbild Zeppelins von Schaffner noch eine Schöpf-ung Dannerkes von hohem künstlerischen Wert; Die in Lebensgröße ausgeführte Marmorstatue der „trauernden Grundbesitzerin“. Das Gebäude befindet sich schon fast seit seiner Entstehung in einem schlechten Zustand, so daß man häufig ernste Besorgungen auch für Dannerkes Wert hegte. Nunmehr hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, mit einem Aufwand von 4800 M. der einmütig bewilligt wurde, einschneidende bauliche Verbesserungen an dem Mausoleum vorzunehmen zu lassen, die sofort in Angriff genommen wurden; damit ist der Weiterbestand des Kunstwerks dauernd gesichert. Auch zwei andere Grabdenkmäler, welche Hopsi, den ehemaligen Leiter der ehemaligen Porzellanfabrik hier, zum Schöpfer haben und hervorragende Herden des alten Fried-hofs bilden, hat die Stadt jetzt unter ihren Schutz gestellt, sie erheben sich auf den Ruhestätten der gräflich Dillen'schen Familie und des Oberheifers Bischof des Vaters des Reichs-grafen, der 1813 einer Podenepidemie zum Opfer fiel, nach-dem er an Kranken- und Sterbedecken unermüdlich sein Amt ausgeübt hatte. Langsamer geht es mit dem geplanten Ersatz der kleineren Tropfen auf dem Arenalplatz durch neue. Diefür sind sehr beträchtliche Mittel noch übrig, die unter Mitwirkung hiesiger Vereine, der Stadtverwaltung etc. nur noch und noch zusammengebracht werden können. Man rechnet auch auf eine Kostenbeteiligung der Militär-behörde, obgleich diese in Jahrzehnten nicht die Mittel für die künstlerische Veranbarung der am Gewehrmozogon befindlichen Boffe aufzubringen vermochte. Ausschüßlicher ersuchen vielleicht ein Appell an den Verein zur Förderung der Kunst in Stuttgart. Jedenfalls verdienen die auch historisch interessanten Kunstwerke, die durch getreue Nachbildungen künftiger Generationen erhalten werden.

r. Urach, 6. Dezember. Ein gefüllter Schuppen der Brauerei Gwenzler ist vorgestern abend vollständig abge-brannt. Da derselbe von Gebäuden weit abstand, war keine Gefahr für die Weiterverbreitung des Feuers zu fürchten. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt.

r. Bödingen, 6. Dez. Am Montag früh wurde die Zeitungsträgerin A. von hier tot aus dem See gezogen. Man vermutet, daß sie in einem Anfall von Schwermut den Tod gesucht hat.

r. Ulm, 2. Dezember. In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde beschlossen, aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr von Schillers Todesstag (9. Mal 1905) eine allgemeine Schillerfeier zu veranstalten. Der Vor-sitzende der „Hebertafel“ erklärte, die Gesellschaft in diesem Falle die geplante Schiller- und Mörkelfeier zurück-ziehen und sich in den Dienst der allgemeinen Feiern stelle. Der nötige Kredit wurde genehmigt und die Festkommission mit der weiteren Verfolgung des Beschlusses betraut.

r. Ulm, 5. Dez. Am Samstag ist am Klenlesberg mit den Arbeiten der zur Überführung der neu zu erstel-legenden Rangierbahnhofsanlage nötigen Brücke begonnen worden. Ausgeführt wird zunächst das Betonwiderlager auf der südlichen Seite. Die Arbeiten sind der Firma Kunz u. Cie. in Kempten übertragen.

r. Ulm, 6. Dez. Am Bau des Fabrikkanals in Ny erfolgte am Samstag abend im Lager der Sprengstoffe u.

eine Pause, die durch keinen Laut, selbst nicht durch ein Bewegung des Richters unterbrochen wurde.

„Ich will nur noch wenig sagen,“ fuhr er dann fort; „die Wirtn des Gasthofes, welche die erste Erzählung der Schwarzen mit anhörte, ist hier gegenwärtig und wird be-zeugen, daß keinerlei Einwirkung auf das Mädchen statt-gefunden hat. Sara schenke sich, als sie von der Abreise der Eliotschen Familie hörte, allein wieder nach Saslach zu gehen, und sie blieb deshalb in dem Wirtshaus, bis ich imstande sein würde, ihr Zeugnis an die rechte Stelle zu bringen. Und das ist mir erst heute und auch heute nur mit Anstrengung möglich geworden. Sie mögen nur die Schwarze selbst aber das Nähere befragen; sollte aber ihre Aussage nicht die volle Geltung haben, so wird doch jeden-falls dadurch der richtige Weg gezelet, und ich werde selber imstande sein, Angaben zu machen, die auf die Ursachen der Tat das notwendige Licht werfen.“

Seine Stimme war während der letzten Sätze matter geworden, die Hand gegen die Brust gedrückt, hustete er ein paar-mal, trat dann zu einem der Stühle in seiner Nähe und ließ sich langsam nieder. Mit ihm zugleich aber hatte auch Nocton häufig seinen Platz verlassen und war zu dem Staatsanwalt getreten, und als sich jetzt der Verteidiger mit der Bemerkung erhob, daß der öffentliche Ankläger keinesfalls einen Einwand gegen Zeugnis erheben werde, wie er sie selbst zur Unterstützung der Anklage benutzt, schien dieser kein Ohr zu haben als für die Worte des alten Pflanzers.

(Fortsetzung folgt.)



Fahr- und Wiegenpferde,
Sand- und Leiterwagen,
Fuhrwerke, Ställe,
Burgen, Soldaten,
Helme, Trommeln,
Gewehre, Säbel,
Trompeten, Kanonen,
Eureka- u. Idealgewehre,
Eisenbahnen
mit Werk und auf Schienen,
Laterna Magica,
Dampfmaschinen,
mech. Blechspiele,
Werkzeug- u. Farbkasten,
Holz- u. Steinbaukasten.

NAGOLD.
Meine **Ausstellung** in
Spielwaren
bietet bei billigsten Preisen
grossartige Auswahl.
Carl Pfomm.

Prächtiges
Sortiment in
Christbaum-
schmuck.



In
Gesellschafts-
Spielen
alle Neuheiten!

Puppen jeder Art,
Köpfe, Gestelle, Arme,
Täuflinge, Häubchen,
Hüte, Perücken, Strümpfe, Schuhe,
Puppenzimmer, Kaufläden
Küchen, Herde,
Email- und Porz.-Service,
einzelne Möbel und
Garnituren,
Küchengeschirre jed. Art,
Fahrstühle, Bettstellen,
Kubus, Bilderbücher,
Stick- und Nähschulen,
Puppenschneiderin u. Putzmacherin,
Krippenfiguren.

Wildberg.

Meine Weihnachts-
Ausstellung

ist eröffnet und lade zu zahlreichem Besuch
ergebenst ein.

Adolf Frauer.

Schirme

für Damen, Herren u. Kinder
mit modernen Stöcken und soliden Stoffen
empfiehlt zu billigsten Preisen

Hermann Knodel.

Nagold.
Gut abgelagerte
Zigarren
von Mk. 2.— an 100 Stück
bringt in empfehlende Erinnerung.

Herm. Brintzinger.

Vorrätig:
Kalender 1905.

Dahminkalender . . . 2 Mk.	Lahrer hinkender Botc 30
Gartenanbelalender 1 Mk.	Der Lustige 20
Vollsbote 20	Hausfrauenkalender . 30
Bilderkalender, lustiger 20	Allg. württ. Kalender 10
Better aus Schwaben 20	Schreibkalender geb. . 90
Evang. Württ.	Wandkalender aufgez. 20
Kalender 20	Kontorkalender . . . 30

Außerdem sind vorrätig oder können bezogen werden
Fachkalender für alle Berufsarten,
sowie verschiedene Kalender als Almanach, Meyers Historik-
Geogr. Kalender 1 A 75 S, Spemanns Kunstkalender 2 A,
Die Freude 1 A 20 S.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Mittensteig. Rohrdorf.

Ein **Möbelschreiner** Ginen 11 Monate alten
findet von Montag den 12. d. M. ab
dauernde Beschäftigung bei
Schreinermeister Klein. **Farren**
(Selbsch) hat zu verkaufen
Jakob Bachmann.

Wildberg.
Die Geburt eines ge-
sunden kräftigen
Knaben
zeigen hochehrent an
Heugle mit Frau,
Schwarzwaldbräuhans.

Nagold.
Mittwoch und Donnerstag
Metzelsuppe.
wogu freundlich einladet
C. Groß z. Engel.

Nagold.
Anttelesen
am Markttag.
Blum z. Bären.

Nagold.
Mittwoch den 7. Dez.
Metzelsuppe.
mit
Boabraten
nebst feinem Stoff, wogu freund-
lich einladet
Sarr z. Traube.

Nagold.
Brillen
Zwicker
Barometer
Thermometer
Feldstecher
Reisszeuge
empfiehlt in größter Auswahl
Fr. Günther, Uhrmacher.

Nagold.
Alle zur
Weihnachtsbäckerei
nötigen Artikel
in nur neuer guter Ware, ebenso
Demmler's Basler-
Lebkuchen
und selbstgemachte
Sprengerle
empfiehlt
Carl Pfomm.

Brockmanns
weltberühmten
phosphorsauren
Kalk Marke A u. B
liefert jedes Quantum zu Fabrik-
preisen die Niederlage:
Fr. Mosers Nachf.,
Wildberg.

Mitteilungen des Standesamts
der Stadt Wildberg:
Geburten: Johannes Jakob, Sohn des
Johannes Friedrich, Wölfers, 6. Nov.
Walter Emil, Sohn d. Karl Haber,
Eisenbahnbedienten, 10. Nov.
Todesfälle: Emilie, Tochter des Fris
Kreiß, Maschinist, 8. Nov.
Eheschließungen: Jakob Dengler, Buch-
binder und Pauline Schmeltz hier,
1. November.
Friedrich Hezel, Schreiner und
Friedrich Breimayer hier, 3. Nov.,
Wilhelm Widmaier, Gastwirt in
Bordertobmoos u. Hise Heugle von
Calw, 17. Nov.

